

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Datum	Montag, den 17. September 2012	Unterkunft	Gite La Grange aux Loups
Routenverlauf	Veynes - Le Villard - Col des Traverses - Le Fays - La Manche - Col des Guerins	Telefon	0492 430524
		Preis	37,- € HP
Tiefster Punkt	Veynes, 820 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺
Höchster Punkt	La Manche, 1.825 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺ ☺
Distanz	27 km	Abendessen	☺ ☺ ☺
Höhenmeter	↑ 1.110 m ↓ 670 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

17. Tag

Zum Glück hatte die benachbarte Glocke im Kirchturm Nachtruhe. Um sieben Uhr katapultiert sie uns jedoch lautstark aus den Federn.

Nach einem klassisch französischen Frühstück verlassen wir die Stadt wieder auf dem Weg auf dem wir hereingekommen sind.

Gestern Abend haben wir mit Hilfe der Karte noch zwei Stunden lang herumgeplant. Am Ende war Marseilles gestrichen. Um es bis dorthin in sechs Fahrtagen zu schaffen, müssten wir über weite Strecken auch die Straße benutzen. Die schönsten Bergmassive würden dabei aus Zeitgründen links liegen bleiben.

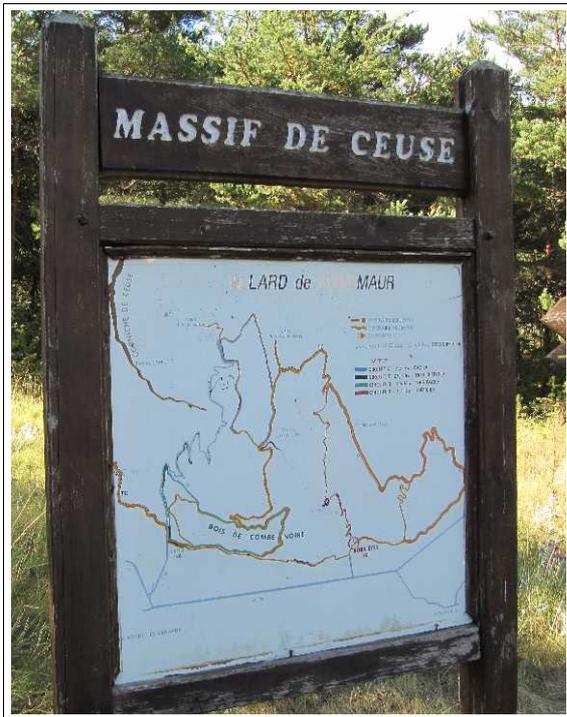
Den Gorge du Verdon werde ich also wieder nicht zu sehen bekommen. Der neue Plan peilt die Gegend um Avignon als Ziel an. Von dort können wir mit dem Zug genauso Richtung Genf zurückfahren.



Wir können es recht gemütlich angehen lassen, da die Berge in dieser Richtung nicht mehr so besonders hoch sind. Zuerst wollen wir noch ein Stück nach Süden fahren, um dann den Schwenk nach Westen Richtung Rhonetal einzuleiten.

Nach einem verhältnismäßig entspannten Einrollen auf dem Seitenstreifen der breiten Nationalstraße biegen wir nach ein paar Kilometern rechts ab. Ein schmales Stück Straße führt hier hinauf in das unter Kletterern Weltruf genießende Bergmassiv Ceüse. Eine etwas von der Verwitterung ausgebleichte Tafel zeigt uns gleich zu Beginn das örtliche Radwegenetz. Es ist nicht so ganz einfach,

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange



daraus eine Option für unsere Weiterfahrt zu erkennen. Ich fotografiere die Tafel vorsichtshalber. Vielleicht brauchen wir die Info ja noch.

Obwohl wir noch an einigen Häusern vorbeikommen, treffen wir lange niemanden mehr. Einsam zieht die Forstpiste durch die dichten Laubwälder nach oben. Mit Hilfe der Karte im Handy erwischen wir auch die richtigen Abzweige, um den Col du Traverse zu erreichen.

Als wir dort ankommen, ist dieser eigentlich nur daran zu erkennen, dass der blaue Punkt auf dem Handy-Display exakt an der richtigen Stelle blinkt. Die Passhöhe besteht aus einer klitzekleinen Lichtung im dichtesten Teil des Dschungels.

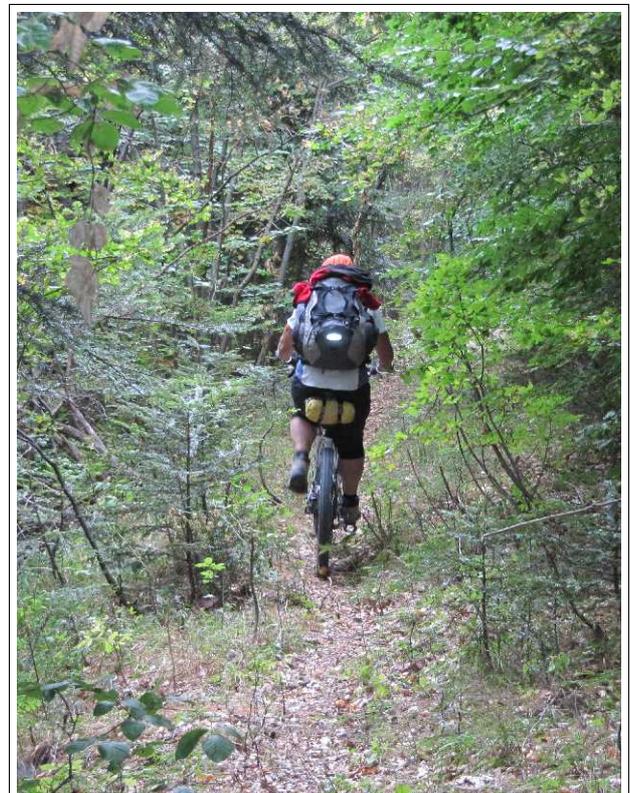
Ein Geländewagen parkt am Wegesrand und dahinter sitzt im Schatten ein vom Wetter gegerbter Einheimischer bei der Brotzeit. Zwanzig Meter entfernt lassen wir uns am anderen Ende der Lichtung nieder. Eigentlich soll genau von hier ein Wanderweg nach Süden abzweigen. Davon ist jedoch absolut nichts

zu sehen. Wir könnten ja den Geländewagenfahrer fragen. Ich traue mich aber nicht. Er sieht aus wie ein Jäger, der nach der Brotzeit seine Flinte packt, um irgendjemanden zu erschießen. Wahrscheinlich wäre er nicht besonders erbaut, wenn wir ihm im Unterholz seine Opfer unruhig machen.

Nach ein paar Minuten packt er die Reste seiner Brotzeit in den Rucksack, steht auf und kommt zu uns herüber. Ich beschließe, so zu tun, als ob ich nichts verstehe, falls er wissen will, wohin wir fahren. Nach drei Sätzen smalltalk erfahren wir, was ich schon vermutet hatte. Er ist Jäger.

Seit vorgestern vermisst er seinen Jagdhund. Er hat ihn zuletzt in dieser Gegend gesehen. Da wir heute noch keinen einzigen Hund gesehen bzw. gehört haben, können wir ihm auch nicht helfen. Er wirkt ziemlich resigniert, wünscht uns eine gute Weiterreise und verschwindet dann im Wald. Er hat nicht einmal daran gedacht, uns seine Handy-Nummer zu geben. Es wäre jetzt doch ziemlich blöd, wenn wir seinen Hund noch treffen sollten.

Nachdem wir alleine sind, schaue ich mich etwas genauer um. Vielleicht gibt es doch noch irgendeine versteckte Markierung, die auf den Wanderweg zeigt, der in meiner Karte klar und deutlich zu



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

sehen ist. Nach ein paar Metern Brennnesseln und Gestrüpp finde ich tatsächlich so etwas wie eine Schneise zwischen den sonst dicht stehenden Bäumen. Die Richtung stimmt auch.



Nachdem wir die ersten Minuten bergauf geschoben haben, wird das Gelände etwas flacher. Sollte das hier tatsächlich ein Wanderweg sein, dann ist es im Gegensatz zu der Versprechung unserer Karte kein markierter. Benutzt wird er wohl in erster Linie von Wildtieren und ihnen nachstellenden Jägern.

Bald stoßen wir auf etwas sehr seltsames. Ein dünner weißer Faden ist in Bodennähe zwischen den Ästen kleiner Sträucher gespannt. Immer wieder kreuzt der Faden den Weg.

Da er zwischen 20 und 40 Zentimeter über dem Boden hängt, können wir gar nicht vermeiden, immer wieder daran hängen zu bleiben. Richtig hinderlich wird der Faden, als die Strecke flach genug ist, um wieder fahren zu können. Ich gebe mir größte Mühe, um dem weißen Strick auszuweichen. Elisabeth ist meist zehn Meter vor mir und kämpft auch gegen den Faden.

Irgendwann hört die Sache jedoch auf. Ohne Faden fährt es sich deutlich entspannter. Plötzlich stoppt Elisabeth. Ich fahre auf und höre sie schon über den Faden schimpfen.

"Wieso? Es ist doch schon ewig kein Faden mehr da!" erkläre ich ihr meine Verwunderung.

"Von wegen, da schau!"

Sie zieht ein Stück des Fadens von ihren Schuhen nach oben. Das rechte Pedal ist samt Schuh wie ein Rollbraten eingewickelt, dann geht der Faden weiter nach hinten. Im Zahnkranz hat er



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

eine optimale Stelle gefunden, um sich aufzurollen. Hier sind also die letzten fünfhundert Meter, die mir abgegangen sind.



Es wird eine elende Zupferei, bis auch das letzte Stück aus dem Fahrwerk herausgezogen ist. Direkt vor unseren Rädern ist der Faden wieder ordentlich am Boden gespannt. Ich vermute, dass das Teil irgendetwas mit der Jagd zu tun hat. Ich weiß bloß nicht, was.

Die mutmaßliche Jagdeinrichtung endet an einer großen Lichtung. Über eine steile und zur Zeit nicht bewohnte Almwiese tragen wir die Räder hinauf zum Col de Mias und gleich noch ein paar Meter weiter wieder in den Wald hinein. Der Pfad folgt

weiter einem deutlich ausgeprägten Grat. Das zusehends flachere Gelände eignet sich wieder zum Fahren. Eine Faden haben sie hier zum Glück nicht verlegt. Vielleicht war aber auch schon ein anderer Radfahrer vor uns hier.

Langsam lichtet sich der Wald und gibt die Sicht frei. Der Pic de Bure steht direkt gegenüber als wir den höchsten Punkt erreichen. Das waren gerade einmal tausend Höhenmeter seit unserem morgendlichen Start. Trotzdem sind wir schon reichlich geschafft. Das Gelände hat es durchaus in sich.

Nach einem kurzen Stück entlang des Grats gabelt sich der Pfad. Um auf die andere Seite des Berges zu kommen, bleiben wir rechts. Ein hübscher Weg windet sich langsam auf die Südseite des Bergmassivs. Die berühmten Felswände von Ceüse kommen in Sicht.

Der langgezogene Felsriegel sieht aus wie ein riesiger Tsunami, der das darunter liegende Tal überrollen will. Trotz der beeindruckenden Aussicht und der stellenweise durchaus anspruchsvollen Strecke kann ich dem Boden gerade noch genug Aufmerksamkeit widmen, um eine auffallend hübsche Spinne vor dem Überrolltwerden zu bewahren. Wie ich später dem Internet entnehmen kann, ist es die männliche Ausgabe von *Eresus niger*.



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange



Schon wenig später geraten wir plötzlich in starken Gegenverkehr. Auf dem ebenen Pfad rauscht uns eine große Gruppe deutschsprachiger Extrembiker entgegen. Ihre wilde Entschlossenheit zwingt uns an die Seite. Sie scheinen keine Gnade zu kennen und bremsen wohl für niemand. Ich muss allerdings zugeben, dass sie mit ihren Renntrikots und den Sonnenbrillen wesentlich cooler aussehen als wir.

Ein Abzweig in Richtung Tal macht die Strecke deutlich interessanter. Die Strecke ist wirklich gut und endet knapp

vierhundert Meter tiefer an einer Straße, um die ein paar Häuser gruppiert sind. Gleich am ersten Haus bleiben wir stehen. Ein Schild weist es als Gite d' Etape aus.

Es ist kurz nach vier. Wir haben uns heute wohl reichlich Zeit für die wenigen Höhenmeter gelassen. Eigentlich könnten wir noch zwei oder drei Stunden nutzen, um weiter zu kommen. Andererseits wirkt das Plätzchen sehr einladend. Ich schicke Elisabeth mal los, um die Konditionen einer Übernachtung zu erfragen.

Im Garten liegt ein großer Hund. Eigentlich ist das für mich ein absolutes Hier-Nicht-Kriterium. Andererseits schaut er mich nur gelangweilt an und bewegt sich nicht. Er scheint kein Interesse daran zu haben, meine Ängste auszukosten.

„Halbpension kostet 37. Ein Zimmer wäre frei.“ informiert mich Elisabeth aus der halboffenen Eingangstür. „Soll ich es nehmen?“

Da aus der Tür auch noch eine hübsche Katze heraus spaziert, willige ich ein. Die Herrin des Hauses begrüßt mich herzlich und zeigt uns den Schuppen für unsere Räder. Unser Zimmer hat mehr Betten als von mir erwartet. Da wir es für uns alleine haben, gibt es keinen Grund zum Jammern.



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Eine Etage tiefer befindet sich das große Wohnzimmer mit einer Küche für die Gäste und einer gut bestückten Bibliothek. Hier kann man es aushalten. Wir bestellen erst einmal zwei Espresso und eine Kanne Tee und machen es uns mit ein paar Keksen im Garten gemütlich.

Extra für uns wird vegetarisch gekocht. Andere Gäste ziehen wir damit heute nicht mit hinein, da es keine gibt. Der Abend wird ausgesprochen familiär. Zum Abendessen kommt noch der erwachsene Sohn unserer Gastherren.

Mit einer wilden Mischung aus Französisch und Englisch kämpfe ich mich durch die Unterhaltung am großen Familientisch. Die ganze Familie besteht aus begeisterten Kletterern. Damit wohnen sie schon in ziemlich idealer Umgebung. Auch die Gäste sind normalerweise Kletterer. Radtouristen kommen hier nur selten durch. Als ich erzähle, dass wir für die nächsten Tage noch keine genaueren Pläne hinsichtlich der Strecke haben, überrascht uns der Chef des Hauses. Nach ein paar gezielten Griffen in die Hausbibliothek legt er uns zwei kleine Bücher auf den Tisch und fragt, ob wir die schon kennen.

Wir können dies sofort verneinen. Er erläutert uns voller Begeisterung eine Mehrtagesroute, die hier vorbeiführt und weiter in die Richtung läuft, in die wir ohnehin wollen. Die Beschreibung klingt tatsächlich vielversprechend. Nach der Nachspeise und dem Kaffee durchstöbern wir die Bücher und beschließen, uns morgen tatsächlich auf die vorgeschlagene Strecke zu begeben. In einem der beiden Bücher wird das hiesige Haus wärmstens als Übernachtungsstation empfohlen. Dem können wir nur beipflichten.

